

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40  
Telefon: 25 351-53

Anzeigenpreis für die 4 Spalten-Beizeile obersten Raum 30 Reichspfennige. — — — — — Beizeile unterhalb Beizeile Arbeit- und Wohnungsaussagen 15 Reichspfennige. — — — — — Restraum 10 Reichspfennige  
Verantwortliche: Johann Straube 40  
Telefon 25 351-53

# Lübecker

Tageszeitung für



# Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 300

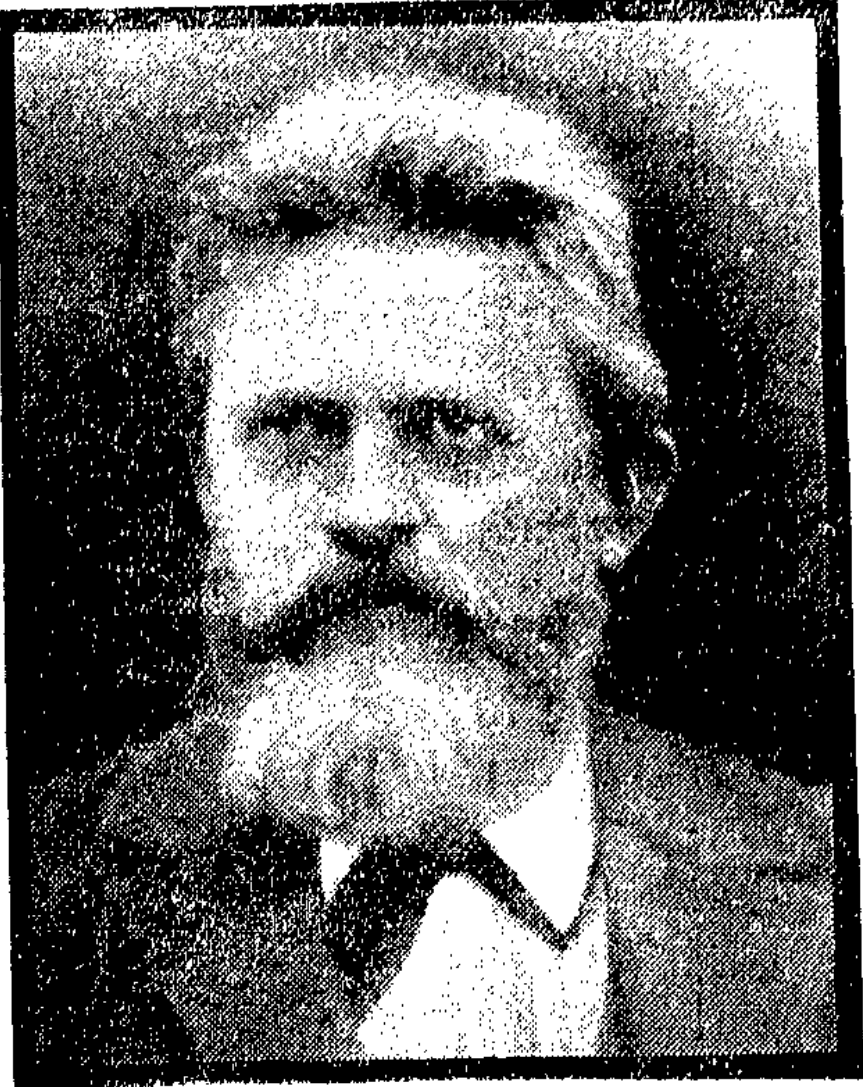
Freitag, 23. Dezember 1927

34. Jahrgang

## Hermann Mollenbuhr

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Mollenbuhr ist Donnerstag früh im Alter von 77 Jahren verstorben.

Am Donnerstag morgen in der achten Stunde schloß Hermann Mollenbuhr für immer die Augen. Mit ihm scheidet das dienstälteste Mitglied des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie aus dem Leben. Seit 1904 durfte Hermann Mollenbuhr seine jahrzehntelangen Parteierfahrungen in den Dienst des Parteivorstandes stellen. Der Kieler Parteitag billigte im Mai dem 75-jährigen den wohlverdienten Ruhestand zu. Mollenbuhr blieb



Mollenbuhr, der Kämpfer

aber als Mitglied im Parteivorstand. Noch am Abend vor seinem Tode machte es ihm Sorge, ob er der Sitzung des kommenden Vormittags beiwohnen könnte. In der letzten Zeit hatte ein Augenleiden ihm das Lesen erschwert. Er klagte mir vor acht Tagen bitter darüber, daß ihn das am schwersten treffe. Abseits von seinem langjährigen Arbeitstische verfolgte er immer noch mit brennendem Interesse alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens, wie er das seit seiner frühen Jugend gewohnt war.

Aus im Parteivorstand war nach dem Tode der anderen „Ältern“ Hermann Mollenbuhr seit Jahren ein lebendiges Glied der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Der am 11. September 1851 in dem Dorfe Wedel in Holstein geborene Mollenbuhr fand sehr früh den Anschluß an die Partei und an die Gewerkschaftsbewegung. Aus der Volksschule und dann aus der „Abendschule für die in den Fabriken tätigen Kinder“ bekam er nur das notdürftige Wissen mit. Aber der junge Zigarrenmacher gehörte zu jenen Proletariaten, die unermüdet die Rücken ausfüllen, die das Schulwesen des Staates bei ihnen hinterließ. Die Zigarrenarbeiter gehörten zu den Pionieren des Sozialismus. Mollenbuhr hatte sich bald die Anerkennung seiner Kollegen durch sein selbstverworbenes Wissen und seine feste Hilfsbereitschaft verschafft. Er erzählte gern, wie seine Kollegen ihn als Vorleser bei der Arbeit bestellten und gleichzeitig im Afford das für ihn zu verrechnende Quantum Zigarren mitbrachten. Mit 23 Jahren wählten die Ortsgruppen Otensen und Lockstedt des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ Hermann Mollenbuhr zu ihrem Delegierten für den Gothaer Einigungskongress. Dieser sollte unter dem Vorsitz von Wilhelm Bode den Streit beenden, der in den Anfängen der sozialistischen Bewegung Deutschlands zwischen den „feindlichen Brüdern“ der Lassalleaner und Eisenacher entbrannt war. Mollenbuhr ahnte damals nicht, daß er ein zweites Mal in seinem Leben einen Einigungskongress besuchen würde. Gerade eine so ruhige abgeklärte Natur, wie sie Hermann Mollenbuhr sein eigen nennen konnte, mühten Bruderkämpfe besonders schwer bedrückten. Aber die geeinte Partei sollte bald nach dem Gothaer Kongress schwere Kämpfe zu bestehen haben. Bismarck benutzte die Attentate der beiden Nichtsozialisten Hödel und Nobeling auf Wilhelm I. zu einer wüsten Hecke gegen die Sozialdemokratie und zu einer in der Geschichte Deutschlands einzig dastehenden Brutalisierung des deutschen Reichstages. Über die Partei wurde „das Gesetz wider die gemein gefährlichen Bestrebungen“ der Sozialdemokratie verhängt. Ihre Vereine und ihre Presse wurden unterdrückt. Die besten Mitarbeiter wurden ausgewiesen. So ging es auch Hermann Mollenbuhr in Hamburg. Er suchte bald in den Vereinigten Staaten von Amerika sein Brot, kehrte aber 1884 bereits von dort zu

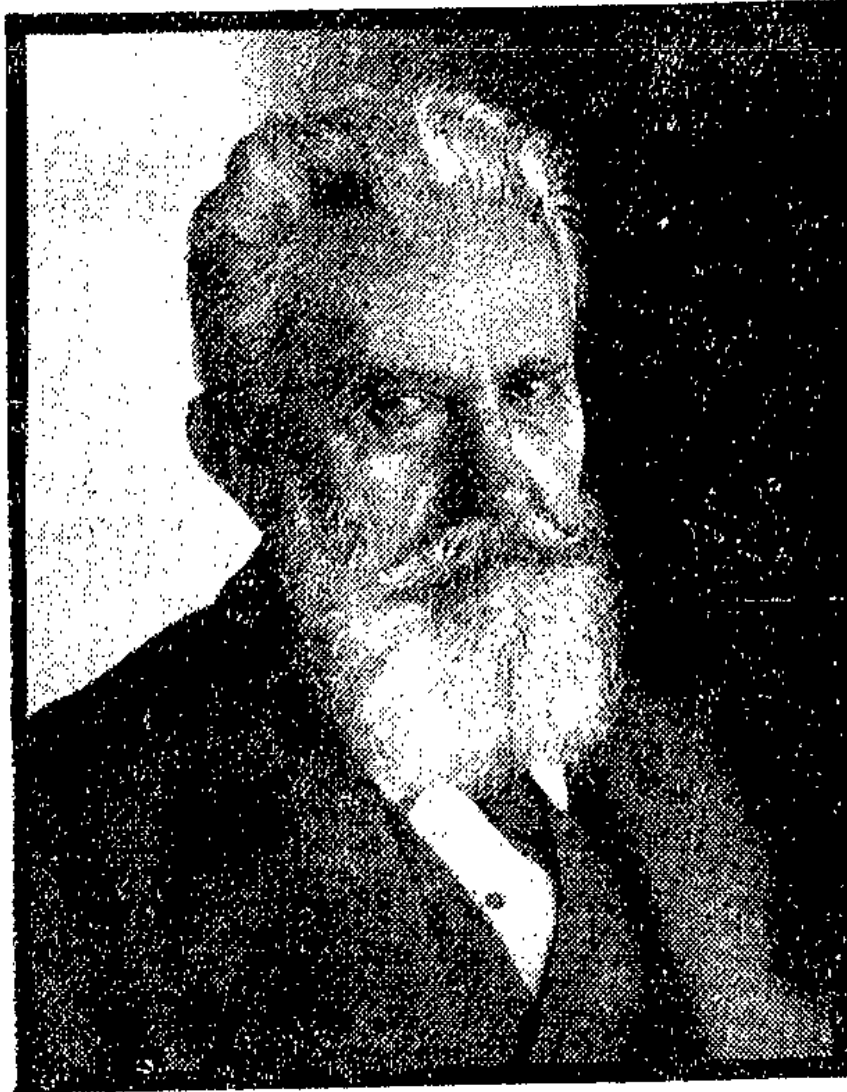
rück, um von neuem unter den schwierigsten Verhältnissen sein Bestes für die so hart verfolgte Partei zu leisten. Geradezu selbstverständlich war deshalb, daß wir Hermann Mollenbuhr unter den Delegierten der deutschen Sozialdemokratie auf dem Pariser internationalen Sozialistenkongress von 1889 sahen, der die zweite Internationale ins Leben rief. Auf den folgenden internationalen Sozialistenkongressen ist er mehr als einmal Referent über sozialpolitische Fragen gewesen.

1890 zog er noch vor dem Fall des Sozialistengesetzes für den Wahlkreis Elmshorn-Pinneberg in den Reichstag ein. 1891 wurde er in die Redaktion des „Hamburger Echo“ berufen, in der er blieb, bis er infolge seiner Wahl in den Parteivorstand nach Berlin überstiedelte.

Hermann Mollenbuhr verschaffte sich weit über die Kreise der Partei hinaus großes Ansehen wegen seiner gründlichen Kenntnis der Arbeiterfrage und Arbeiterversicherungsgebarung, die er sich nicht zuletzt in eifrigster Mitarbeit an den Gesetzen selbst erworben hatte. Aber auch das Handelsvertragswesen und das Kartellwesen gehörten zu seinem engsten Arbeitsgebiet. Mollenbuhr hatte ein besonderes Gedächtnis für Zahlen. Mancher Kollege sah in ihm ein wandelndes statistisches Jahrbuch. Dem Reichstag gehörte Mollenbuhr mit kurzen Unterbrechungen bis 1924 an. Nachdem er nach der Doppelwahl Webers in Hamburg und Straßburg von 1893 bis 1898 den ersten Hamburger Wahlkreis vertreten hatte, wurde er später im Elberfeld-Barmer und 1907 nach dem Tode Ignaz Auers im Wahlkreis Glauchau-Merane gewählt. Den Chemnitzer Bezirk vertrat er dann in der Nationalversammlung und im Reichstage der Republik.

Neben der umfassenden Tätigkeit im Reichstag war er seit 1907 in Berlin-Schöneberg auch noch Stadtverordneter und von 1915 ab unbesoldeter Stadtrat. Seine Sachkunde wurde auch hier allgemein geschätzt. Wie überhaupt der lebenswürdige Mensch, der Mollenbuhr auch in schwerster Zeit der Not und des Kampfes immer blieb, keine Feinde, aber um so mehr Freunde hatte. Mehr als 5 Jahrzehnte hat Hermann Mollenbuhr wirklich seine ganze Kraft in den Dienst des Proletariats gestellt. Aber er hat doch nebenbei Zeit gefunden, auf allen künstlerischen Gebieten das Alte, Ueberlieferte kennen und das Neue verstehen zu lernen. Als er unter dem Sozialistengesetz in Kellinghusen wohnte, verkehrte er viel mit Detlev von Liliencron, der den proletarischen Zigarrenmacher wegen seines tiefen Verständnisses für Goethes Werk hoch schätzte. Den Delegierten des Leipziger Parteitages wird die Festschrift des Musikkenner auf dem Kunstabend sicher in der Erinnerung haften geblieben sein.

Nun ruht Hermann Mollenbuhr von einem an Arbeit, aber auch Erfolgen reichen Leben aus. Er hat ein halbes Jahrhundert Parteientwicklung gefördert mit erlebt. Keiner konnte besser



Der alte Mollenbuhr

beurteilen wie er, welche Fortschritte die Partei in den letzten 50 Jahren gemacht hat. Weil er erlebt hat, wie die Sozialdemokratische Partei alle Schwierigkeiten überwindend nicht nur in Deutschland, sondern auch draußen in der ganzen Welt unaußhörlich vorwärtsschreitet, war er, als er die Augen für immer schloß, des endlichen Sieges des Sozialismus gewiß. Er hat ihn nicht mehr erlebt. Wir werden weiter kämpfen, bis das Ziel erreicht ist, dem Hermann Mollenbuhrs ganzes Ringen und Streben galt. Hermann Müller-Franken.

## Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 23. Dezember.

### Die „Linken“ Jeremiaden

Friedrich der Große hat viele herrliche Raubbemerkungen von sich gegeben. Die schönste aber kam so zustande:

Der Magistrat von Potsdam meldete eines Tages dem König einen Uebelthäter, der erstens Gott gelästert, zweitens den König beleidigt und drittens den hohen Magistrat von Potsdam beschimpft habe. Friedrich erledigte diesen Fall sofort, indem er die Anzeige zurückschickte mit folgender eigenhändig geschriebenen Entscheidung: „Daß der Uebelthäter Gott lästerte, beweist, daß er ihn nicht kennt; daß er den König beleidigte, das verzeihe ich ihm; daß er aber den hohen Magistrat von Potsdam beschimpfte, dafür muß er in den Turm!“

Präsident Lint ist kein Friedrich! Er hätte anders entschieden: Gottes Lästerung? Gleichgültig! — Magistrat beleidigt? Bitte! — Aber mich, den Präsidenten Lint, beschimpft? In den Turm mit dem Verbrecher!

In der Tat ist Lübeck seit Jahren über die Linkische Empfindsamkeit kaum zur Ruhe gekommen. Stets spielte irgendeine Affäre — und für gewöhnlich stand sie im ungehörigsten Verhältnis zu dem Anlaß.

Vor Wochen schon erschienen in der bürgerlichen Presse Jeremiaden, die jammerten und wehklagten, daß für den braven Präsidenten Lint nunmehr das Maß an Geduldetem voll sei, und er sich infolgedessen mit dem Gedanken trage, in andere, weniger unwirtliche Gefilde überzusiedeln. Einige Tränen flossen, und mit wehem Augenaufschlag verteilten die Einsender ihre Vorwürfe nach allen Seiten.

Wir haben zu dem ganzen Jammer nichts gesagt. Weil wir diese stimmungsvolle Totenmesse nicht stören wollten. Sonst hätten wir auf zwei Dinge aufmerksam machen müssen: Erstens geht Lint nicht aus Empfindsamkeit, sondern weil das Arbeitsamt Lübeck in seiner bisherigen Form aufgehoben und Hamburg unterstellt wird; und zweitens kommt Lint nicht nach Hamburg, da die dortigen Gewerkschaften und der Senat ihn abgelehnt haben. In Hannover war's nicht viel anders, aber schließlich ging es mit Ach und Krach doch!

Diese Dinge müssen aufgefäht werden. Man kann ja das Gejammer nicht mehr mit anhören. Und vor allem sollten natürlich wieder einmal die Sozialdemokraten schuld sein.

Zu guter Letzt muß sich jetzt sogar noch der Rechtsanwält Dr. Neumann zu Wort. Und auch er stellt die Frage, „ob es nötig war, ihn (Lint) zu verlieren.“ Da diese Frage Neumanns an irgendwelcher Tatsachenkennntnis nicht krankt, brauchen wir darauf keine Antwort zu geben. Das kann Neumann ja einmal mit seinem intimen Freund Lint ausmachen, weshalb dieser nicht aus Freundschaft in dem verteilerten Arbeitsamt Lübeck bleiben wollte mit Rückverlegung aus der 1. Sonderklasse in die Gehaltsklasse 12. Aber wie gesagt, diese Frage interessiert uns nicht. Wir können verstehen, daß ein Mann vorwärts und nicht zurück will — aber weshalb dann das Gezeter?

Den Artikel Neumanns zitierten wir aus einem besonderen Grunde. Unser ehemaliger Bürgermeister erlaubt sich darin — die folgende geschmackvolle Bemerkung gegen seine ehemaligen Kollegen: „Das Parteibuch gewährleistet weder Fähigkeiten noch Charaktereigenschaften.“

Herr Neumann weiß das offenbar aus eigener Erfahrung. Hatte er doch 25 Jahre lang das Mitgliedsbuch des Alldeutschen Verbandes in der Tasche, — daß das Parteibuch weder Fähigkeiten noch Charaktereigenschaften gewährleistet wurden. Herr Neumann ist in dieser Frage also Sachverständiger.

### Ein mutiger Bürgermeister

Der Bürgermeister Peillon, einem kleinen Ort in der Nähe von Nizza, hat für den Bereich seiner Gemeinde eine höchst interessante Verordnung erlassen. Er verbietet darin ganz allgemein, auch für einzelne Soldaten und ganze Truppenteile der französischen Armee, daß irgendwie oder irgendwo von einer Schußwaffe Gebrauch gemacht wird. Insbesondere aber verbietet er dem General des Festungsbezirks Nizza und seinen Offizieren, Schießübungen abzuhalten. Diese Verordnung ließ der brave Bürgermeister General sofort aufhaken mit dem Bemerkten, daß der Feldhüter der Gemeinde beauftragt sei, für die Einhaltung dieser Vorschrift mit allen Mitteln zu sorgen und „widerhandelnde sofort zu verhaften.“

Die Folgen dieser Vorschrift sind nicht abzusehen. Wird sich der General der Unordnung der Bürgermeister fügen? Oder wird er sich der Gefahr eines bewaffneten Konflikts



# Wortbruch und Gesetzesverachtung

## Die Haltung der Regierungsparteien zur Lohnsteuer

Von Paul Herß

Am letzten Tage der Reichstagsverhandlungen hat der Rechtsblock 15 Millionen Lohnsteuerzahler ihr Recht verweigert und gesetzliche Verpflichtungen mißachtet. Den betroffenen Epaoren und Gläubigern, den betroffenen Kleinrentnern folgen jetzt die betroffenen Lohnsteuerzahler. Mit 193 gegen 161 Stimmen ist die Novelle zur Lohnsteuer angenommen worden. Vom 1. Januar 1928 ab tritt dadurch eine geringfügige, im Höchstbetrage zwei Mark für den Monat ausmachende Ermäßigung für die Lohnsteuer ein. Für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen ergibt sich also ein kleiner Fortschritt. Trotzdem hat die Sozialdemokratie diesem Gesetz die Zustimmung verweigert. Da sie seit Jahren unermüdlich für eine Milderung der Lohnsteuer kämpft, da ohne ihre Initiative auch jetzt keine Ermäßigung der Lohnsteuer beschlossen worden wäre, kann sie trotz dieser Zustimmung nicht in den Verdacht kommen, daß sie Gegnerin dieser Steuererleichterung für die unteren Volksschichten ist. Vielmehr tritt durch diese Abstimmung nur noch härter hervor, daß die Zugeständnisse der Rechtskoalition nicht weit genug gingen und die Sozialdemokratie in keiner Weise verantwortlich sein will für den Bruch des Rechts und die Mißachtung gesetzlicher Verpflichtungen, die mit dieser Vorlage verbunden sind.

Das ist nämlich das Entscheidende bei dem neuen Lohnsteuergesetz. Es verbindet einen kleinen Fortschritt mit einem ungeheuren Rückschritt. Dieser Rückschritt wurde beschlossen, weil die Rechtsmehrheit des Reichstags und die Reichsregierung gesetzliche Bindungen nicht mehr anerkennen, die sie selbst geschaffen haben, weil sie dem Schutze der Lohnsteuerzahler dienen. Im Jahre 1925 hat die jetzige Regierungskoalition die sogenannte Lex Brüning beschlossen. Dieses Gesetz bestimmt:

„Uebersteigt das Einkommen aus der Lohnsteuer in einem Zeitraum von zwei aufeinanderfolgenden Kalendervierteljahre den Betrag von 600 Millionen Reichsmark, so hat die Reichsregierung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der eine Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und des steuerfreien Betrages herbeiführt.“

Da der Ertrag der Lohnsteuer in dem Halbjahre April bis September 1927 640 Millionen betragen hat, so war die Voraussetzung für die Wirksamkeit der Lex Brüning zum ersten Male gegeben. Dem Wortlaut und dem Sinn des Gesetzes entsprechend hätte also die Reichsregierung einen Gesetzesentwurf vorlegen müssen, durch den 1. der Gesamtertrag der Lohnsteuer auf 1200 Millionen jährlich gesenkt wird und durch den 2. dieses Ziel durch eine Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und des steuerfreien Betrages herbeigeführt wird.

Das ist aber nicht geschehen. Der Entwurf der Reichsregierung brachte nur eine Erhöhung der Familienermäßigungen und eine Senkung des Steuerfußes von 10 Prozent auf 8 Prozent, lehnte aber eine Erhöhung des steuerfreien Betrages ab. Der Reichsrat schlug überhaupt nur eine Erhöhung der Familienermäßigungen vor und lehnte die Ermäßigung des Steuerfußes ebenso ab wie die Erhöhung des steuerfreien Betrages. Der schließlich zum Gesetz erhobene Entwurf der Regierungsparteien ist ein Kompromiß zwischen dem Vorschlag der Reichsregierung und dem Vorschlag des Reichsrats. Durch ihn wird der Steuerbetrag, das ist die Steuersumme des einzelnen Steuerpflichtigen, um 15 Prozent ermäßigt, aber niemals um mehr als zwei Mark im Monat. Die Familienermäßigungen, der Steuerfuß und der steuerfreie Betrag bleiben unverändert. Allen drei Vorschlägen ist gemeinsam, daß sie keine Senkung der Lohnsteuer auf 1200 Millionen bringen.

Die Lex Brüning wird also in dem Augenblicke beiseite geschoben, wo sie zum ersten Male angewendet werden muß. Man hebt dieses Schutzgesetz für die Lohnsteuerzahler nicht etwa auf. Dazu fehlt es an Mut, sondern man beachtet es einfach nicht. Man legt damit eine geradezu aufreizende Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen an den Tag, die jedes Vertrauen zu Gesetz und Recht erschüttern muß. Es werden weder die Familienermäßigungen noch der steuerfreie Betrag erhöht, vor allem aber wird der Gesamtertrag nicht auf 1200 Millionen Mark ermäßigt. Die Reichsregierung rechnet selbst infolge einer 13prozentigen durchschnittlichen Erhöhung der Löhne seit Dezember 1925 für das Jahr 1928 mit einem Gesamteinkommen der Lohnsteuer von 1568 Millionen. Sie setzt von diesem Betrag 35 Mil-

lionen für Rückerstattungen und 55 Millionen für Ausfälle infolge Konjunkturschwankungen ab. Nimmt man ferner gemäß den Berechnungen der Reichsregierung an, daß die beschlossene Ermäßigung der Lohnsteuer einen weiteren Ausfall von 180 Millionen bringt, so bleibt immer noch ein Gesamtbetrag von 1300 Millionen statt der in der Lex Brüning vorgesehenen 1200 Millionen.

In Wirklichkeit steht die Rechnung für die Lohnsteuerzahler noch viel ungünstiger aus. Die Schätzung der Regierung berücksichtigt nämlich nur die bereits eingetretenen Lohnsteigerungen, läßt aber vollkommen außer acht, daß die Lohnentwicklung noch voll im Fluß ist und bei großen Teilen der Arbeiterschaft, insbesondere aber bei den Angestellten, Lohnsteigerungen erst nach Ablauf der meist einjährigen Tarifverträge möglich sein werden. Nach dem 31. Dezember 1927 und nach dem 31. März 1928, zwei sehr wichtigen Terminen für den Ablauf von Tarifverträgen, ist also mit weiteren Lohnsteigerungen zu rechnen. Da mit steigenden Löhnen höhere prozentuale Belastungen durch die Lohnsteuer verbunden sind, so hat z. B. eine Lohnsteigerung in Höhe von 15 Prozent gegenüber dem Stand vom Dezember 1925 eine Zunahme des Ertrags der Lohnsteuer weit darüber hinaus, etwa von 35 bis 10 Prozent zur Folge. Eine Lohnsteigerung von 20 Prozent würde sogar eine Steigerung des Ertrages der Lohnsteuer von 52 Prozent bringen. Das bedeutet einen Gesamtertrag der Lohnsteuer im Jahre 1928 von über 1800 Millionen. Selbst man von diesem Betrag der 90 Millionen für Rückerstattung und Konjunkturschwankungen und die 180 Millionen für Ermäßigungen ab, so wird der Ertrag der Lohnsteuer immer noch weit über 1500 Millionen betragen, also 300 Millionen mehr als die Lex Brüning gestattet. Es ist daher eine Täuschung, wenn der Rechtsblock behauptet, die Milderung der Lohnsteuer werde ihr Einkommen lediglich von 1200 auf 1300 Millionen steigern.

In dem neuen Gesetz ist aber gleichzeitig die Lex Brüning für die Zukunft noch wertvoller gemacht als sie es bereits durch die Verhandlungen der Regierungsparteien geworden ist. Der Rechtsblock hat ihr folgenden Wortlaut gegeben:

„Uebersteigt das Einkommen aus der Lohnsteuer im Kalenderjahre 1928 oder in einem späteren Kalenderjahre den Betrag von 1300 Millionen Reichsmark, so hat die Reichsregierung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der eine Senkung der Abzüge herbeiführt.“

Der neue Wortlaut enthält drei erhebliche Veränderungen: der Höchstbetrag von 1300 Millionen wird auf 1200 Millionen erhöht; die Bestimmungen über die Art und Weise der Senkung der Lohnsteuer werden vollständig beibehalten, die Lex von einem Halbjahr wird auf ein ganzes Kalenderjahr ausgedehnt, so daß erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1928 eine Prüfung über die Senkung der Lohnsteuer erfolgen kann. Die Senkung selbst könnte also frühestens am 1. April 1929 in Kraft treten.

Die einmalige Ermäßigung der Lohnsteuer bleibt also hinter der dauernden Verschlechterung der Lex Brüning weit zurück. Das müßte den Widerstand der Sozialdemokratie hervorrufen. Denn ihre Forderungen stellten sich im Rahmen des Erfüllbaren und beendeten sich in völliger Übereinstimmung mit der Lex Brüning. Der sozialdemokratische Antrag, Erhöhung des steuerfreien Betrages um je 40 Mark monatlich, würde bei einem Gesamtertrag der Lohnsteuer im Jahre 1929 von 1700 bis 1800 Millionen der Reichskasse mindestens 1200, wahrscheinlich aber 1300 Millionen geliefert haben. Trotzdem haben die Regierungsparteien keinerlei ernste Versuche gemacht, diesen Antrag zu verwirklichen, obwohl er den einzigen Weg zur Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen der Lex Brüning darstellt. Auch dem Zentrum lag die Verständigung mit den Ländern und den Rechtsparteien näher als die Verständigung mit der Sozialdemokratie.

Das Klein der Sozialdemokratie ist deshalb nicht nur eine aus sachlichen und politischen Gründen gebotene Antwort auf mangelnde Zugeständnisse. Es ist darüber hinaus die Ankündigung ihrer ersten Entscheidung, in den künftigen politischen Kämpfen die Kräfte zu sammeln, die mit der Sozialdemokratie den Lohnsteuerzahlern das jetzt verweigerte Recht erkämpfen wollen.

## Die deutsche Einheit!



Der Partikularist: „Ich habe nichts gegen die Einheit des übrigen Deutschlands, falls nur die staatliche Selbständigkeit meines Heimatdorfes Klein-Kledersdorf zur Wahrung der Klein-Kledersdorfer Stammeseigentümlichkeiten gewahrt bleibt!“

## Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

28. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Also will ich Sie fragen: Haben Sie jemals intim mit der Frau verkehrt? — Sie wissen doch, was man darunter versteht?“

„Ne — nie habe ich das!“

„Was hat denn Frau Rosse am letzten Abend, bevor sie abgereist ist, in Ihrem Zimmer getan?“

„Das weiß ich nicht — sie hat mir Adieu gesagt — das kann man nicht erzählen — ich weiß es nicht mehr — ich habe das nicht getan!“

„Nun haben Sie sich verraten, indem Sie sagten, daß Sie man nicht erzählen! Wissen Sie denn nicht, daß Frau Rosse in Verdrach kommen kann, im Einverständnis mit Ihnen gehandelt zu haben, wenn Sie nicht erzählen, warum Sie das getan haben, und wie Sie es angefangen haben?“

Der Buchbinder schwieg.

„Wollen Sie, daß die Frau, die Sie doch allem Anschein nach geliebt haben, vielleicht noch lieben, Ihre wegen so schwerem Verdacht verfaßt, daß es unter Umständen immer heißen wird, die war auch dabei. — So was ist kein Vergnügen, Herr Steiner.“

Da sah ihm der Buchbinder stehend ins Gesicht.

„Ich weiß das alles nicht mehr — ich will das auch nicht mehr wissen — verurteilen Sie mich doch!“

„Wissen Sie,“ erwiderte der Untersuchungsrichter, „Sie haben mir auch ins Gesicht hinein mit einem wunderbaren ehrlichen Augenaufschlag erzählt, Sie wären es nicht gewesen, und nun wissen wir doch, daß Sie es gewesen sind. Da hilft Ihnen nun auch das nichts mehr. Denn man muß ja hart werden. Sagen Sie mir, daß Sie es gewesen sind, und erzählen Sie alles. Das ist das einzige, was Sie von mir und Ihren eigenen Schmerzen befreien kann.“

Aber der Verhörte schwieg weiterhin.

„Wie glauben Sie denn, wie Sie es im Gefängnis aushalten werden, und dann auch später wieder in der Freiheit, wenn Sie eine solche Last mit sich auf dem Gewissen herum-

tragen?“ sagte der Untersuchungsrichter. „So wie Sie sich jetzt fühlen, werden Sie's nicht aushalten können. Also gestehen Sie!“

„Ich war's nicht,“ sagte der Buchbinder und hielt den Blick hartnäckig auf die Dielen des Bodens gesenkt.

Noch manches fragte der Untersuchungsrichter, aber auf alles erwiderte der Gefangene: „Ich war's nicht!“

Der Wärter, der Schuhmann, der Protokollführer, alle schüttelten den Kopf.

„Nun, wenn Sie hartnäckig weiter leugnen, so müssen wir schließlich so gegen Sie verhandeln,“ sagte der Untersuchungsrichter und entließ ihn.

Und da der Gefangene hartnäckig bei solchen Ausagen verblieb, erhob man schließlich ohne sein Geständnis die Anklage wider ihn und setzte das Hauptverfahren an.

Vor der Verhandlung wurde der Buchbinder eines Tages ins Sprechzimmer gerufen, wo ein Rechtsanwalt auf ihn wartete. Es war ein Herr, Mitte der Vierzig, der allgemein für einen sehr feinsinnigen und wohlwollenden Mann gehalten wurde und den Gefangenen mit klugen, grauen Augen betrachtete.

Er sagte, Frau Wagner habe ihn gebeten, doch alles für ihn zu tun, und er brauche die Vollmacht.

„Ja,“ erwiderte der Buchbinder, „mir ist's egal, ob ich verurteilt werde oder nicht, wozu brauche ich da einen Anwalt.“

„Um“ machte der Verteidiger, „zu allerlei kann man so einen Mann brauchen; aber fühlen Sie sich denn schuldig?“

„Ich bin's nicht gewesen,“ erwiderte der Buchbinder, „aber ich will nicht mehr so gequält werden mit diesem Schwätzen. Ich weiß nichts mehr davon, und will nichts mehr davon wissen.“

„Nun,“ sagte der Anwalt darauf, „wenn Sie ja nicht schwätzen wollen, brauchen Sie erst recht einen Anwalt, das Schwätzen besorgen wir! — Nur eins muß ich Ihnen sagen — Sie oder ich können noch jederzeit zurücktreten, aber wenn Sie mich doch haben wollen, müssen Sie mir eine Vollmacht unterzeichnen, denn sonst kriege ich keine Akten.“

Schließlich unterschrieb der Buchbinder die Vollmacht.

„Das sind seltene Angeklagte, die nicht schwätzen wollen,“ meinte der Anwalt. „gewöhnlich schwätzen sie zu viel. Und wenn

man meint, man hätte's recht gut gemacht, verderben sie einem noch alles. Da hatte ich einmal einen Fuhrmann, der sollte seinen Gaul mit einem Wagensteck behandelte haben. Ich hatte es geglaubt, was er mir erzählt hatte, und schon die Richter überzeugte, daß die Verlesungen, die man bei dem Pferde entdeckt hatte, von wo ganz anders herrührten, da sagte zu guter Letzt der wahre Fuhrmann: „Und überhaupt meine Herren Richter, a Wagensteck ist des net g'weie, des ham i bloß mit meim Weißelsteck dan.“

„Dann hat man ihn natürlich verurteilt. — Also schwätzen Sie nur recht wenig. Das wird gut sein!“

Und er sah ihn forschend und kräftig an, während er sprach.

Dann ging er und lachte ihm freundlich zu.

Die Hauptverhandlung war an einem nebeligen Oktobertage.

Leopold Steiner stand an seinem Plak neben einem Schuhmann; die Zuschauer scharrten mit den Füßen, und der Gerichtsbauer dirigierte die Zeugen.

Er erkannte Frau Rosse, den Seibel, Moltenbauer, Frau Wagner. Auch der Student, der Direktor und noch andere Zeugen waren da.

Dann kam der Anwalt in der Amtstracht rasch herein, gewiß, und gleich darauf mit fliegenden Roben die drei Richter, der Staatsanwalt und der Schreiber.

Ohne aufzusehen, rückte der Verhandlungsleiter ein paar mal auf seinem Stuhle, bis die Robe ihm genügend Spielraum ließ, und schob sein Barett mit der linken Hand von der einen nach der anderen Seite, während er mit der rechten den Aktendeckel hob.

„Es kommt zur Verhandlung der Fall Steiner —“

„Ist der Angeklagte da und die Zeugen?“

Dann verlas er die einzelnen Zeugen und entließ sie ins Zeugenzimmer, nachdem er rasch noch heruntergeschurrt hatte: „Ich mache Sie alle auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides aufmerksam. Sie müssen nachher schwören — und auf Eidesverletzungen stehen schwere Zuchthausstrafen.“

(Fortsetzung folgt)

Der **moderne Hut** mit **Weihnachtsgeschenk** **6.50 RM.** **Blaue Mützen** prima Qualität, nur bei **Hut-Ziehe** Wahmsstr. 9 **Losse der Arbeiter-Wohlfahrt**



Ihr lieben Leute, laßt Euch sagen, **Nun** aber hat es voll geschlagen. **Es** kommt dies Fest so bald nicht wieder, **Drum** kauft fest auch fromm und bieder!

Als nützliche u. pratt. Weihnachtsgabe laudte unser Wert

2 weitere **Waggons** Emaillewaren für Haus und Küche zur Auffüllung und Ergänzung unseres **Lagerverkaufes**, damit wir auch zum Feste mit der denkbar **größten Auswahl** bei feuerfester Qualität u. den bekannt bill. Preisen wieder aufwarten und dienen können.

Damit nun jeder seinen Bedarf decken kann, wurde auch auf die heutige schwere und geldknappe Zeit in dankenswerter Weise Rücksicht genommen und dieser Ser. dung eine größere gut sortierte Partie Ware mit folgenden **Schönheitsfehlern u. Ausbesserungen** beigelegt, die bekanntlich bei uns im Speicherverkauf **weit unter regulärem Preis** im Kleinhandel wieder abgegeben wird. **Ferner** trotz gestiegener Preise gewähren wir zum Feste auf unsere unergleichlich schweren und guten, im reinen Vollbad verzinkten **Qualitäts-Zinkwaren** **10% Rabatt** damit jeder seinen Bedarf noch günstig decken kann. **Nun zögern Sie aber auch nicht mehr**, sondern kommen schnellstens, um Ihre Einkäufe zu tätigen, denn Sie sollen und werden bei unseren Vorzügen und Preisen nach jeder Richtung hin zufrieden gestellt.

Kein Laden! Nur Speicherverkauf! **Lübecker Emaille-Zentrale**, obere Beckergrube 11 (gegenüber dem Stadttheater)

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

**Herren- und Damen-Bekleidung**

Chaiselongues	Eisenbetten
Federbetten	Gardinen
Tische	Stühle

**Bilder** von 2. Mk. wochente an

Siegfried **Jtmann** von 2. Mk. wochente an

Erste Etage **Brelle Str. 33** Erste Etage

**Empfehle für die Feittage:**

Ba. fr. Schweinefl. z. Brat. Pid. v. 0.80 an	Ba. frisches fettes Quierfleisch Pid. 0.90
Ba. H. Rauchtude z. 1.10	Fr. Kalbf. z. Br. z. 0.90
Ba. H. Kollschinken z. 1.50	Fr. frische Veber z. 1.20
Ba. fr. Karbonade z. 1.10	Fr. fr. Gehadtes z. 0.60
Ba. fr. geiz. Dähnenfl. z. 0.70	Fr. fr. frische Herzen z. 0.50
Ba. frisches, weichgelochtes Rühentier z. 0.60	

**H. gemischt. Quierfleisch Pid. 1.60**

**Karl Labrtz** Böttcherstr. 16 Teleph. 21 975

**Felle** Haare Wildtelle

Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, Hasen, Kanin usw. verkaufen Sie unbedingt am vorteilhaftesten bei **Josef Wagner** Spezial-Zell- und Haargroßhandlung Danforthstraße 26 Tel. 27 024 Holtenstr. 8

**Grundmanns** **Jam.-Rum-Verschnitte** in Qualität anerkannt die besten! Flasche **2.25, 2.50, 2.75, 3.00** Reichsmark Verkauf **nur** Schlüsselbuden 32

**Es wird kalt!**

**RESI**

mit Pelz und Futter v. **2.90** an

Breite Str. 36 Ecke Beckergrube

**HANDSCHUHE**

**Nur** Sonnabend den **24. Dezember**

**Spielwaren** bis **30%** ermäßigt.

**Holstenhaus** Das Kaufhaus für Alle.

**Unsere Butterpreise**

Allerfeinste Schleswig-Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter** Pfd. **2.20**

Feine **Meierei-Butter** Pid. **1.96**

Unsere erstklassigen **Margarine-Qualitäten** von 58% bis 1.20 pro Pfund

**Butter** Großhandlung **Hammonia**

Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands **Verkaufsstelle: Lübeck Huxstraße 73**

**Rheinwein** ..... v. 1.40 an  
**Noselwein** ..... v. 1.60 „  
**Rotwein** ..... v. 1.20 „  
**Tarragona** ..... v. 1.20 „  
**Ins. Samos** ..... v. 1.60 „  
**Sherry** ..... v. 2.00 „  
**Douro Portwein** ..... v. 2.25 „  
**Insel Madeira** ..... v. 2.50 „  
**Bordeaux** ..... v. 1.50 „  
**Weinbrd.-Verschnitt** . v. 2.65 „  
**Jamaica-Rum-Verschnitt** ..... v. 2.65 „  
**Rotweinpunsch** ..... v. 3.00 „

Preise ohne Flasche. (22287)

**Spirituosen** | in großer Auswahl und **Liköre** | allen Preislagen. **Sekte**

**LÜBECKER WEINHAUS**  
**OTTO DOIGT**  
 Fleischhauerstr. 14

Niederlagen: J. Borgwardt, Kronsforder Allee 20, Rudolf Brinker, Huxterter-Allee 5, Drogerie Schultz, Hansastraße 92, Ch. Broders, Arminstraße 3, H. Thielbar, Schlutup.

**Bitte** an die Lübecker Hausfrauen!

Wir haben sonst keinen Sonntag noch Feiertag deshalb bitten wir Lübeds Hausfrauen, am **Heiligabend** und am **Neujahrsabend** sowie Milchprodukte im voraus zu entnehmen, da der Bedarf für den ersten Weihnachtstag und für den Neujahrstag gedeckt ist.

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der Milchverkauf durch Wagen an dem ersten **Weihnachtstag** und am **Neujahrstag** ausfällt. Der Milchverkauf in den Läden dagegen wird durchgeführt.

**Die am Milchhandel Lübeds beteiligten Körperschaften**

**Mocim** kann IRMA seinen Kaffee weiß unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen?

**Muil** wir direkt kaufen und unser Umsatz groß ist. Die Kaffeemühle geht von morgens bis abends

**Mocim** immer frischgemahlener und frischgerösteter Kaffee in

**IRMA** **Brennstr. Ueberß 9**

Garantiert reiner Natur-Kaffee von **216** Pfg. pro Pfund an

la lebende 8310 **Holst. Karpfen** 2-3 Pfd. schwer **Schiele u. gr. Brachsen** empfiehlt zum Feste **Hermann Pump, Markthalle**

**Junker & Ruh** **Gaskocher** die führende Marke

**Heinr. Pagels** Lübeck **Das Haus für Gas, Wasser, Licht**

**Feinste Meiereibutter**

Allerfeinste holst. Markenbutter	z. 2.25
Fr. frische Tafelmargarine	z. 0.60
Better Tafelbutter	z. 0.90
Dänischer Steppentäse	z. 1.10 z. 0.90
Dänischer Holländer	z. 1.00 z. 0.80
Bolletter Tafelbutter	z. 1.40 z. 1.20

**Lebensmittelede, Huxstraße 96**

**Empfehle zu den Feittagen:**

**Knochenpeter** — la Landmettwurst halbgeräucherten Schinken **Kasseler Rippelpeper** **keine Rauchstücke** — fr. **Ausschnitt prima Knackwurst** sowie allerfeinste **Bier-, Bod- und Schinken-Würste.**

**H. Ahrendt, Schlutup** Lübecker Straße 4





Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Cl. Gutin. Herr Steenbod als Weihnachtsmann. Eine bittere Enttäuschung erfuhren die notleidenden Klein- und Sozialrentner und langjährig Erwerbslosen...

Schleswig-Holstein

Harbeel (Kreis Segeberg). Die Nachforschungen nach den Erdölquellen in dem benachbarten Dorf Brosenland haben zu dem Ergebnis geführt, daß in einer Tiefe von etwa 450 bis 500 Meter eine Unmenge von Erdöl lagert.

Miel. Die 10-Millionen-Anleihe genehmigt. Wie die Tägliche Rundschau meldet, haben die staatlichen Behörden die Genehmigung für die 10-Millionen-Reichsmark-Anleihe Schleswig-Holsteins erteilt.

Mitona. Eine Falschmünzerwerkstatt wurde im Hamburg-Mitonaer Grenzgebiet entdeckt. Hauptbeteiligter war ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Arbeiter S. Wei...

Mecklenburg

Schwerin. Freitod. Seinem Leben machte der Milch- und Butterhändler Wichmann durch Extränken ein Ende. Passanten fanden Mittwoch vormittag die Leiche des Mannes im Schweriner See vor der Badeanstalt Kalkwerder im Eise liegen.

von einem Schächter gefaßt und gefressen haben, unter Magen- und Darmvergiftungserscheinungen zum Teil bedenklich erkrankt. Todesfälle sind bisher glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Neustrelitz. Der Landtag hielt am Donnerstag eine Vollsitzung ab, in der Landtagspräsident Dr. Holz die Entschiedenheit des Staatsgerichtshofes vom 17. Dezember bekannt gab...

Oldenburg

Oldenburg. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich bei dem Personenzug Delmenhorst-Bremen kurz vor dem Bahnhof Suckling. Von der Vorderachse der Lokomotive löste sich ein Radträger und fiel etwa 50 Meter neben dem Gleise her.



Table listing 'praktische Sachen' for sale: Kaffee-Servietten, Servietten Leinen, Mitteldecken, Tischtücher, Kaffeegedecke. Prices range from 2.95 to 14.95.

KARSTADT AG

Unser Haus ist bis 8 Uhr abends geöffnet.

Hamburger Bürgerschaft

Neuwahlen am 19. Februar 1928

H. Hamburg, 22. Dezember

Am letzten Bericht konnte noch angekündigt werden, daß in der Weihnachtswoche der Hamburger Senat neu gebildet werden würde, da die Verhandlungen unter den Koalitionsparteien bis dahin zum Abschluß gekommen sein werden.

Am Mittwoch trat die Bürgerschaft, man darf sagen zu einer Ablichtungs- und Lageberatung zusammen. In irgendwelchen Beziehungen hatte sie und nahm sie sich nicht mehr das Recht, der Präsident des hamburgischen Landesparlamentes gab eingangs den Spruch des Staatsgerichtshofes bekannt...

Die oppositionellen Parteien hatten das Bedürfnis, zu der Sachlage ebenfalls in einer Erklärung Stellung zu nehmen. Dabei leisteten die Deutschnationalen sich das Veranlassen, ihre Unzufriedenheit mit der Wahlrechtsänderung, die zu der Auflösung geführt hat, zu betonen.

Die Neuwahl der Hamburger Bürgerschaft wird nach einem Beschluß des Senats am Sonntag, dem 19. Februar 1928, stattfinden.

Eine wertvolle Gabe. Der hervorragende argentinische Jurist und Nationalökonom Professor Dr. Ernesto Cuevas hat dem deutschen Staat eine Privatbibliothek geschenkt, die 8177 Bände umfaßt und als Grundstock für ein in Berlin zu errichtendes Ibero-amerikanisches Institut dienen soll.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz für Redaktion Lübeck und Reizitzer: Hermann Bomer für Anzeigen: Carl Pichardt Druck und Verlag: Friedrich Meyer & Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Schöne Geschenke... Nagelpflegen von 2.- an... Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus

Ämtlicher Teil

Der Senat hat den Königlich Dänischen Konsul in Lübeck Ernst Wilhelm Reinhard Diekmann für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Das Geleg- und Berordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 44 vom 23. Dezember 1927 enthält:

Ordnung der Reiseprüfung an den neunköpfigen höheren Lehranstalten. — Verordnung über das Ausstellen von Fahrzeugen im Hafengebiet.

Bekanntmachung

Infolge des Witterungsumschlages ist das Eis auf der Wakenitz nicht mehr haltbar. Die durch Bekanntmachung vom 21. d. Mts. erteilte Erlaubnis zum Betreten desselben wird daher widerrufen.

Aufgebot

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des gemeinschaftlichen Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2449 in Abt. III unter Nr. 1 und 2 zu Lasten des Grundstückes Marlesgrube 56/4 für die Antragstellerin eingetragenen Hypotheken von 480.- M und 240.- M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am Donnerstag, dem 10. April 1928, 10 Uhr anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Lübeck, den 19. Dezember 1927 Das Amtsgericht, Abt. 6

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Malerarbeiten im Hintergebäude der Ernestinenschule Angebote sind bis Freitag, den 30. Dezember 1927, mittags 12 Uhr an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen. Lübeck, den 23. Dezember 1927 Die Baubehörde

Nichtamtlicher Teil

Donnerstag morgen entschlief sanft nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Dora Junker geb. Kammann im 58. Lebensjahr. In tiefer Trauer K. Junker u. Angehörige Bismarck, den 22. Dezember 1927 Beerdigung Dienstag, den 27. Dezbr., 1 Uhr, Kapelle Bismarck.

- Maler sucht sofort möbl. Zimmer, heizbar, separat zu verm. Holst. 2. Ang. u. L. 442 a. d. E. d. B. 8834
- Gr. heizb. leer. Zimmer (m. Nebenzimm.) z. l. Kan. zu verm. Holst. 2. Ang. u. L. 444 an d. Exp. 8837
- Jung. Ehepaar sucht zum 1. Jan. leeres Zimmer Ang. u. L. 443 a. d. E. 8830
- 3. v. t. Chaiselongue bill. 35. v. Hartenrube 43 vtr.
- Al. gradlehn. Sofa u. Chaiselongue bill. zu vt. Röntgenstr. 95. vtr. 8837
- Kanarienvogel m. Bauer Puppen-Himmelbett u. Pferdellaß billig zu vt. Kintenkstr. 3. n. r. 8817

Am 21. Dez. abends entschlief sanft nach kurz. Krankheit unsterblich. Vater, Schwiegermutter, Großvater, u. Urgroßvater, der früher Gastwirt Friedrich Brede im 85. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen L. Stammer u. Frau geb. Brede Lübeck, Kronsförder Allee 40 a. Trauerfeier Mittwoch, den 28. Dez., 10 1/2 Uhr, Burgort-Kapelle. 88104

Infolge Unfall verstarb am 22. Dezbr. mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Landarbeiter Fritz Majora Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen Magdalona Majora geb. Gedansky Bismarck Beerd. am 26. Dezbr. 14 Uhr in Krummesse 88104

Sehr gut erh. Pelznatur f. Mädch. bill. zu vt. Fremdsampt 15. l. l. 88100

Kanarienhöhne zu vert. Jul. Hartwig 88103 Warendorferstr. 64. III

Achtung! Palmin Palmin Palmin feinstes Coros-Speise fett zum Kochen Braten Backen Untergliche Kennzeichen: Ungekraft. Palmin und Namenszug Dr. Hehnck Alleinige Hersteller: H. Schürck & Cie. A.-G. Hamburg

Kan.-Hühne, H. Säger,  
Wiener Harmonika bill.  
Valentimauer 28.

Jung. Scherhund zu  
versch. Waidonika  
(Preisig) fast neu, an verk.  
Valentimauer 28.

**Zum Weihnachtsfeste**  
empfehle ich  
Weihnachts-Karton  
Setze und Karllin  
sowie Toilettenartikel  
**famillie Weine**  
Feigen, Nüsse  
Kouerven und Badwaren  
Weihnachts- und  
Neujahrsarten  
**Karl Kleinfeld**  
Kellerstraße 11

**Walnüsse**  
Kist. 48 Stk.  
**Hafelnüsse**  
Kist. 60 Pfennig  
**Paranüsse**  
Kist. 95 Pfennig  
Kachmandeln . . . 120 Stk.  
Traubrosnen . . . 160 Stk.  
Smirna-Feigen . . . 38 Stk.  
**Apfelsinen**  
10 Stk. 30 Pfennig  
**Manarinen**  
Kiste, 25 Stk. 130 Stk.  
Kist. 25 Stk. 80 Stk.  
Kist. 25 Stk. 90 Stk.  
**Tannenbaum-Lichte**  
30 Stk. 80 Pfennig  
Vichthalter 12 Stk. 25 Stk.  
Engelshaar 3 Pak. 10 Stk.  
Wunderkerzen 1 Bl. 10 Stk.  
**Friedrich Trosiener**  
Mühlentstr. 87 Tel. 23815

**Batent-Matratzen**  
Aufgabe Matratzen  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hell**  
Kell. Spez. Gesch.  
Unterstraße 11/112  
d. d. Hofstr.

Empfehle für die  
**Festtage**  
**prima Fleisch- und**  
**Wurstwaren**  
sowie Wosener u. Schlesier  
Wurstwaren  
**Paschkewitz**  
Badergrube 70



*Spinnmännchen*  
bis zu

**30%**  
*Wunderpreis!*

**Kalstadt**

**Für die Weihnachtsfeiertage**  
empfehle meine  
anerkannt guten Qualitäten  
**Weine**  
von der bestrenommierten Firma  
**Lorenz Harms & Söhne**  
in großer Auswahl:  
Tarragona rot süß . . . Flasche 1.20 RM  
1a 1924er Montana . . . Flasche 1.20 RM  
1922er Moselwein . . . Flasche 1.50 RM an  
**Spirituosen**  
Jamaica-Rum-V., Reiner Weinbrand,  
Acat-V., Aquavit, Rum, Burgunder,  
Schlummer-Punsch  
in großer Auswahl, billigt  
**Edel-Liköre Cherry-Brandy**  
1/4 Flasche 2.95, 1/2 Flasche 1.60 RM an  
Eine Serie Original-Rückforth-Liköre  
in 13 verschiedenen Geschmücken,  
1/4 Flasche 3.75, 1/2 Flasche 2.30 RM  
Rückforth-Werbeflasche, extra Hart,  
Flasche 4.60 RM  
Bevorzugen Sie meine Hausmarken:  
Hausmarke Doppel-Kümmel . . . Flasche 2.30  
Hausmarke Aquavit . . . . . Flasche 2.60  
Hausmarke Jamaica-Rum-V. . . . . Fl. 3.20  
Hausmarke Weinbrand-V. . . . . Flasche 3.20  
**Ernst Voss**  
Große Burgstraße 59. Telefon 20410  
Bitte Schaufenster beachten!

**Verkauf am heiligen Abend**  
Es empfiehlt sich, Weihnachtseinkäufe möglichst in den  
Morgenstunden vorzunehmen, da dann der Andrang erfahrungs-  
gemäß am geringsten ist und die Bedienung am sorgfältigsten  
geschehen kann.  
Insbesondere wird im Interesse der Angestellten  
dringend gebeten, die Einkäufe am 24. Dezember vor 5 Uhr  
zu erledigen, damit die Möglichkeit eines frühzeitigen Laden-  
schlusses am heiligen Abend besteht.  
Der Verband Lübecker Einzelhandelsvereine.

**Für Weihnachten!**  
**Dresdner Stollen**  
in bekannter Güte  
**Arthur Ritzkowsky**  
St. Annen-Konditorei und Café  
Mühlenstraße 65 Fernsprecher 23 308

**Jam.-Rum.-Verlchn.**  
40% Blaihe 240 Stk.  
Weinbrand-V. Fl. 240 Stk.  
Lafelkümmel Fl. 210 Stk.  
Krummeger K. . . 240 Stk.  
Kremsburger . . . 240 Stk.  
Echter Nordhäu. 240 Stk.  
Jagd-Kümmel . . 300 Stk.  
Grünst. Schwedenpansch  
Flasche 350 Stk.  
Tarragona, rot Fl. 90 Stk.  
Tarrag. alt. weiß. 120 Stk.  
Malaga alt. rot. 120 Stk.  
Aniel Samos Fl. 140 Stk.  
Portwein . . . 160 Stk.  
Cadix-Cherry . . 180 Stk.  
**Süßweine Auswahl**  
Sherry-Brandy Fl. 295 Stk.  
Kafao-Litor Fl. 295 Stk.  
Pfeffermünz u. w. 295 Stk.  
Lafelrotwein Fl. 90 Stk.  
**Ananas in Scheiben**  
2-Pfund-Doze 140 Stk.  
Mosel- u. Rheinw. 140 Stk.  
Apfelwein . . . Fl. 40 Stk.  
Obstschäumwein 180 Stk.  
**Friedrich Trosiener**  
Mühlentstr. 87 Tel. 23815

**Kalender**  
**1928**  
Vorwärts-Abreißkalender  
mit vielen schönen Illu-  
strationen in Kupferdruck 2.00  
Der illustrierte  
Neue Welt-Kalender 0.80  
Das Taschenbuch der Arbeit  
mit Kalendarium und vielen  
wertvollen Textbeiträgen 0.75  
**Lübecker Wollbollen**  
Johanniststraße 46

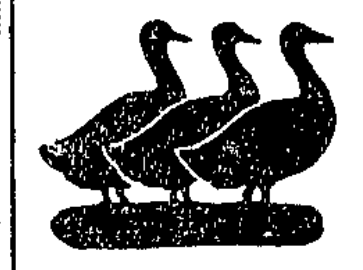
Schenkt  
**Arbeits- u. Berufskleidung**  
von  
**J. H. Pein**  
Das Haus der guten Qualitäten!

**Weihnachtsgeldente**  
Bekanntes, Juwelen,  
Gold- und  
Silber-  
waren,  
Uhren,  
W. W. F.  
Beste  
Verlobungsringe  
empfehle  
**Will Westehling**  
Königsstraße 110  
Eing. Regdientstr.

Den höchsten Tagesprei für  
Hasen-, Kanin-, Fuchs-, Hirs-, Marder-  
**Felle**  
und Tierhaare zahlt  
**J. L. Würzburg, Wahnstr. 22a**  
Aeltestes und größtes Spezialhaus am Platze  
Gerben von Fellen

Größere  
Partie **Äpfel**  
kommt heute und morgen  
zum Verkauf, 5 & 60 Stk.  
Große Früchte.  
Bayerischer Obstverkauf  
Hofstr. 14.

**Br. Schinkenbraten** Bid. 0.90  
Rohsch., Beistat Bid. 1.20, Ir. Haas Bid. 0.70  
**Br. Schweinefleisch** Bid. 0.80  
**Hammelfleisch** Bid. 0.90  
Rippenbraten Bid. 1.00, Rauchstüde Bid. 1.00  
Kaffeler, Nacken Bid. 1.20, Sandhühnen 1.30  
**ff. Aufschnitt** . . . Bid. 1.40  
**Rohlwurst** . . . Bid. 1.00  
Knackwurst Bid. 90 Blg., sämtliche Wurst billigt  
Feierungen frei Haus  
**O. Stöver,** Wahnstraße 22  
Tel. 23 733



**Prima Maltgänse**  
Enten, Puten, Hühner,  
Küken, große Hasen,  
Ahrhühner, -Keulen,  
-Pauer, -Ranuchen,  
Cand-, Mel- und Leberwurst  
empfehle  
**Chr. Gieleler**  
Gr. Gröpelgrube 11  
Ferntstr. 21 312  
Verkauft auch in der  
Markthalle b Eingang  
Breite Straße

**Bebel**  
Die Frau  
und der Sozialismus  
in Leinen geb. 3.40 M  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johanniststraße 46

Zu den Festtagen empfehle  
Pa. leb. Spiegelfarpien 1.30-1.40  
Pa. Brachsen 50-80  
**H. Roßbach**  
Fackenburger Allee 19 b

**Stadthallen**  
-Lichtspiele  
Heute und folgende Tage!  
(Heiligabend geschlossen)  
Das große  
Weihnachts-Programm  
**Die heilige Lüge**  
7 Akte nach dem gleichnamigen  
Schauspiel von Karin Michaelis  
in den Hauptrollen:  
**Otto Gebühr / Sybil Morel**  
Paul Bildt u. Hans Brausewetter  
**Rivalen des Ozeans**  
Der Kampf der Führer zweier Vier-  
master mit Sturm und Wellen  
7 spannende Akte mit  
**Ellnor Fair und William Boyd**  
(Die beiden Hauptdarsteller aus  
„Die Wolgasschiffer“)  
Dazu der hervorragende Bunte Teil  
Jugendliche haben alltags zur 5-Uhr-  
Nachmittags-Vorstellung zu halben  
Preisen Zutritt. An beiden Weih-  
nachtsig. zur 2- u. 5-Uhr-Vorstell. zu  
halb. Preisen. Kassenöffnung 1.30 Uhr  
Alltags Beginn  
5 und 8 Uhr

**Gesangverein „Frisch Auf“ Moisling**  
**Ball**  
am Sonntag, dem 25. Dezbr. (Weihnachtstag)  
im Kaffeehaus Moisling  
Anfang abends 6 Uhr — — — Ende ? ? ?  
Eintritt Herren 80 Pfg., Damen 50 Pfg.  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand

**Sozialdem. Verein Lübeck**  
**Großer Silvesterball**  
im Gewerkschaftshaus  
nur für Mitglieder und Angehörige  
Karten im Vorverkauf ab Mittwoch, dem  
28. Dezember, im Parteisekretariat gegen  
Vorzeigung des Mitgliedsbuches  
Eintritt 50 Pfennig

**Nordischer Hof**  
Hafenstraße 1  
Am heiligen Abend  
geöffnet.  
Gemütliches Beisammen-  
sein für Freunde u. Junge-  
gesellen.

**Evang. Gottesdienst**  
St. Gertrudkirche  
24. Dez. 1/8 und 5 Uhr  
nachm., 25. Dez. 9.40 Uhr  
(Liturg. Chor), 26. Dez.  
9.40 Uhr vorm.

**Reichs-  
banner**  
Schwarz-Rot-Gold  
Orisgruppe Selmsdorf

**Stadttheater Lübeck**  
reitag abends ge-  
schlossen wegen Gener-  
ralprobe zu Hofen-  
kavaller  
Sonntag 14.30 Uhr:  
Geschlossene Kinder-  
vorstellung  
Abends geschlossen!  
Sonntag 19 Uhr:  
Der Rosenkavalier  
(Oper)  
Montag 15 Uhr:  
Sue Schmutzfuß  
Abenteuer  
(Kinder-Vorstellung)  
Montag 20 Uhr:  
Die Frau ohne Auf-  
(Operette)

Am 1. Weihnachtstag  
**BALL**  
Kassenöffnung 5 1/2 Uhr  
Anfang 6 Uhr Ende???  
Eintritt für Herren 1.—M.  
" " Damen 0.50M.  
Das Festkomitee

**FLEDERMAUS** Heute Freitag Eintritt frei!  
**KASINO** 4 Uhr nachmittags T A N Z - T E E





## St. Peter und St. Nikolaus

St. Peter sitzt vorm Himmelstor,  
schaut durch sein Kanonenrohr.  
Wenn er etwas Böses sieht,  
von dem kleinen Peter nicht  
oder von den andern Knaben,  
die sich an bösen Streichen laben,  
oder vom Hund der immer gelächelt,  
schreibt er es in sein großes Heft.  
Doch auch die Guten werden aufgeschrieben,  
in dem Buche „für die Lieben“.  
Den Schlechten bringt St. Nikolaus  
am Weihnachtsabend keinen Ball ins Haus,  
sondern schaut durch die Luken  
und droht mit den Aulen,  
wird auch geben dem Sohne vom Nat  
ein paar für die Hosennacht.  
Die Guten sind vor Nute nicht wert,  
sie bekommen von ihm ein Stiefelchen  
oder die gute Nikolaus-Graue  
sogar eine große Kumpelstube.  
Der arme kleine Petri Mutter,  
ein ganz braver, schlicher Güter,  
denkt, sein Weihnachtsfest ist leer,  
und bekommt einen großen Leddybat.  
Hans Sch., 11 Jahre

## Die Leiden und Freuden des Winters

Peterle hatte seinen Kuffak über „Die Leiden und Freuden des Winters“ geschrieben. Alle haben im Deutschen Reich geschrieben im Winter Kuffake über „Die Leiden und Freuden des Winters“. Peterle war auf seine Dichtung sehr stolz und trug das Diarium zu seinem Freunde, dem alten Gottlieb Peuser, der in seiner kleinen Stube mit der Tabak-pfeife am Tisch saß. Gottlieb setzte die Brille auf und schief das Kuffakheft. „Nimmst du gut, bis auf die Niederliche Schrift!“ las er ab. „Ach, Vater Gottlieb, das ist ja die Zensur des vorigen: „Das Leben eine Wanderung“.“

„Das ist ja a hübsches Thema“, sagte Gottlieb nicht ohne Sarkasmus. „Gerade was Neues ist es ja nicht. Ich hab es jetzt schon an die sechzigmal in jeder Jahreszahlprophetie gehört. Na, schiffe, ich kenn' das! Und schön geschrieben haste ja wirtlich nich.“

„Gib mir amal das Heft her, Vater Gottlieb, ich werd' dir mein'n neuen Kuffak lieber vorlesen.“ Er schloß sich breit an den Tisch, hustete dreimal, und begann: „Die Leiden und Freuden des Winters. Der Winter ist eine schlechte Zeit.“

„Nee, nee“, sagte Gottlieb, „das is nich wahr. Die Erste is viel schlechter.“

„Das hat aber der Lehrer gesagt“, verteidigte sich Peterle, „und las weiter.“ Der Winter ist eine schlechte Zeit. Er beginnt am 21. Dezember.“

„Warum is denn nu das gerade so 'ne Schleichigkeit vom Winter, daß a am 21. Dezember beginnt?“ erkundigte sich Gottlieb.

Peterle sah ihn missmutig an: „Nu, wenn a doch amal am 21. Dezember anfängt. Das macht a doch! Und schlecht is a einmal. Daß mich od lesen! Am 21. Dezember. Auf dem Kofe erfrieren Hasen und Rehe, und der Fuchs geht auf Raub aus.“

„Peterle“, warf Gottlieb dazwischen, „haste schon amal 'n erfrorenen Hasen gesehen? Nicht? Ich hab' schon zwei Elend gesehen. Und lebendige Hasen hab' ich aber mehr gesehen. Nee mehr! Und haste schon amal 'n Fuchs auf Raub auszugehen sehen? Nicht? Ich auch nicht! Bei uns gibts ja gar keine Fische.“

„Aber wenn's doch nu amal anderswo welche gibts! Daß mich od lesen.“ Der Schnee liegt höher als ein Haus, und das arme Mütterchen sucht Holz im Walde.“

„Was für a armes Mütterchen?“

„Nu, halt a armes Mütterchen.“

„Wenn die od nich etwa gar in dem haushohen Schnee keden bleibt. Sowaß sollte das alle Reich lieber nich riskieren.“

„Vater Gottlieb, du bist aber — Na, laß mich od lesen!“

„Die armen Leute frieren in den Stuben und haben nichts zu essen.“

„Na, lange werden das die armen Leute aber nich aushalten. Da is bloß gutt, daß ich und du so reiche Kerle sind. Da frieren wir doch nich und haben auch was zu essen.“

„Gottlieb, wenn du so bist, da — da mag ich überhaupt nich mehr.“

„Nu, ich kann doch nich dafür, daß wir reich sind. Na, da lies weiter! Nekt kommen wohl die Freuden des Winters dran?“

Peterle legte mit kurriger Stimme: „Nee, noch ein Leiden! Wenn Eiszapfen am Dache hängen, dann fallen sie unachtsamen Kindern auf den Kopf.“ — Er machte eine Pause, weil er wieder einen Einwurf erwartete, aber Gottlieb nickte nur ernsthaft mit dem Kopfe, als wollte er sagen: „Ja, ja, diese Eiszapfen! Sie sind eine rechte Landplage!“

„Der Winter hat aber auch seine Freuden. Die Kinder laufen Schlittschuh.“

„Ach, fährt du jetzt auch Schlittschuh?“

Peterle schüttelte den Kopf.

„Der Schnee ist wie ein Leidentuch. Nee verflirt, das paßt nich zu a Freuden. Das paßt bloß vornehm zu a Leiden. Da merd' ich Leidentuch austreichen und Braunkleid darüber schreiben. Das ist dasselbe. Wie ein Braunkleid! Der liebe Niklas bringt schöne Geschenke. Und am schönsten ist das heilige Weihnachtsfest. Fertig!“

„Nu, ja“, sagte Gottlieb. „Voriges Jahr hast du ja nicht zu Weihnachten gefeiert. Aber du kannst's ja schreiben.“

„s is a recht hübscher Kuffak. Ich tä'n ja anders machen.“

„Du?“ fragte Peterle schallig. „Wie willst du's denn machen, wenn du alles gar nich in der Schute gehört hast?“

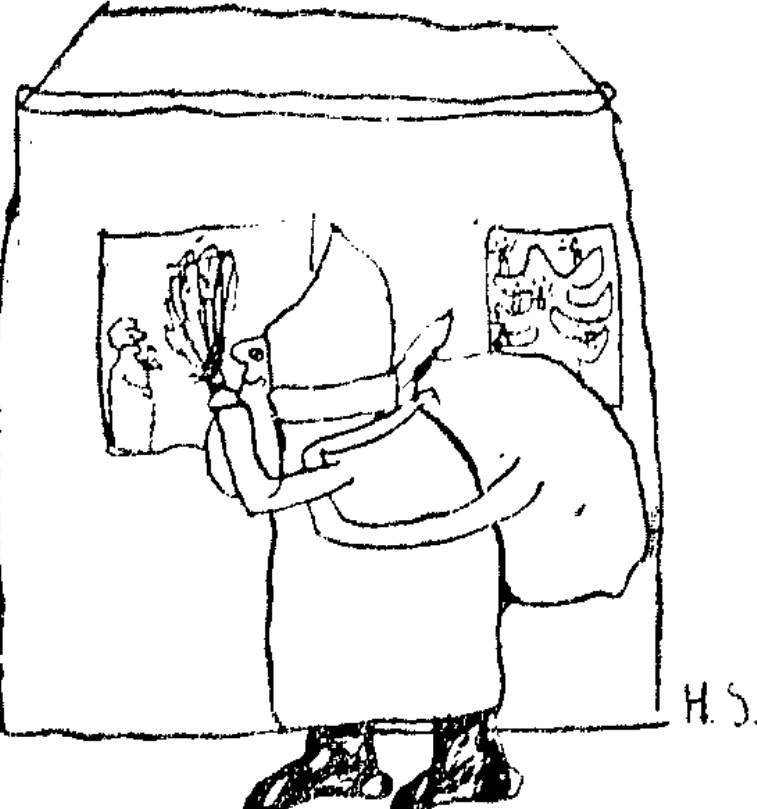
„Nu, ich werd' amal probieren. Ich werd' amal denken, ich bin der Peterle und mach' 'n Kuffak. Wenn bloß das Schreiben nich wär, ich kann noch schlechter als du!“

Gottlieb Peuser schaute unter dem Kleiderschrank Tintenfläschchen und Feder hervor und fing an zu schreiben. Es dauerte etwa eine halbe Stunde, dann sagte Gottlieb: „Nu werd' ich dir meinen Kuffak vorlesen. Die Leiden und Freuden des Winters. Kuffak von Peterle.“

„Der Winter ist nicht sehr schön, weil ich lieber barfuß gehe, als in den schweren Holzschuhen. In Holzschuhen kann man gar nicht schnell rennen. Mein Vater geht im Winter in die Kätzchen, aber die Mutter verdient weniger. Da können wir bloß Sonntags Fleisch essen. Und Wurst gibt es gar nicht. Im Sommer ist die Ketz besser. Sonst gibts es nicht viel Leid in

## Ergebnis des Preisauswreibens

10 Preise haben die Preisrichter herausgefunden, und 10 Einsender haben noch einen Trostpreis erhalten.  
Die allfälligen Gewinner sind:  
1. Hilda Metelmann, 13 Jahre, Westhoffstraße 27.  
2. Hedwig Schulz, 13 Jahre, Maiblumestraße 7.  
3. Heinz Kohlmoorgen, 14 Jahre, Heimstätten. Auf der Seite 53  
4. Otto Schwarzloh, 11 Jahre.  
5. Christa Fischer, 11 Jahre, Falkenwiese 20.  
6. Gertrud Ramm, 12 Jahre, Heimstätten 12.  
7. Etsriede Meyer, 12 Jahre.  
8. Helmut Schulz, 9 Jahre, Maiblumestraße 7.  
9. Bruno Meier, 13 Jahre, Trappelmannstraße 36—38.  
10. Paula Cornesht, 9 Jahre, Große Gröpelstraße 32.  
Trostpreise erhielten: Walbert Westphal, Großer Kietow 1; J. Schmidt; Willi Kähler, Ritterstraße 4; Ina Buchholz; Erna Koping, Brandenburger Landstraße 25; Herbert Krahm, Moisinger Allee 49; Rudolf Zimmermann, Birchostraße 8; Karl-August Schulz, Wiedebstraße 42; Rolf Hausbold, Littenstraße 12; Paul Waack, Kriebhofsallee 4.  
Die Gewinner erhalten, soweit sie ihre Anschrift mitteilen, eine Postkarte; sie können sich gegen Vorzeigen ihren Preis abholen.  
Alle Preise sind Mäckerpreise und werden in der Buchhandlung des Lübecker Volkshausen ausgegeben.  
Frohes Weihnachtsfest!  
Mögen die Bisher auch viel Freude machen! Onkel A.



Leid. Bloß die alte Böhmben hat es schlecht, weil sie Botenfrau ist, und der Briefträger und der Wille-Bauer, der immer die Gicht kriegt. Ich muß mich auch immer sehr wurmen, weil ich keinen Schlitten und keine Schlittschuhe habe. Wenn ich die 1,50 Mark, die ich geipart habe, weil ich im Sommer immer auf die Arbeit gehe, nicht hätte auf ein Halsuch abgebracht, da hätte ich Schlittschuhe, und es wär' eine Freude des Winters. Der Winter hat auch seine Freuden. Ich sehe erst um halb acht Uhr auf. Das paßt mir. Und ich schmeiß alle Jungen und Mädchen mit Schnee. Das paßt mir auch. Der Kaufmann freut sich, weil er viel Petroleum verkauft. Meir Freund, der alte Gottlieb Peuser, freut sich auch, weil er nichts zu tun hat und immer-



zu Pfeife rauchen kann. Alle Leute sind im Warmen, sogar die im Gemeindegarten. Alle haben zu essen. Und der Hund freut sich, weil er am Ofen liegt. Und das Feld freut sich, weil es nicht gepflügt und nicht getragt und nicht gewalzt und nicht geschnitten wird. Aber dem Feld steht man die Freude nicht an, man kann sich's bloß denken. Die Hasen freuen sich sehr. Das ist, weil sie Faulpelze und Dummriane sind. Zu Weihnachten haben wir keine Schule. Da freuen wir uns mächtig darüber.“

„Fertig!“ schloß Gottlieb. „Was meinst du zu meinem Kuffak?“

Peterle starrte ihn an. Vor Erstaunen hatte er keinen Einspruch gewagt. Jetzt raffte er sich auf: „Kette, täfte kriegen“, sagte er. „Nebergebucht würd'st du! Zeig' amal her!“

Gottlieb reichte ihm den Briefbogen. Da las Peterle und stieß viele Schreie jubelnden Entsetzens aus und nahm Gottlieb's Feder und fing an anzuführen. Am Schluß holte er tief Atem: „35 Fehler ohne die Komma“, sagte er. „Ungezügelt! Wiederlich! Nachhaken! Noch einmal! Strafe!“

Gottlieb lächelte verlegen. „s is noch nich alles“, sagte er. „Du mußst amal a Bogen umbreien.“

Da wandte Peterle das Papier und las noch:  
„Eine sehr große Freude des Winters ist es, wenn der alte Gottlieb einen Kuffak schreibt und sonder Fehler macht. daß man

sich halbtot lachen muß. Und dann ist es auch eine große Freude des Winters, daß mir der alte Gottlieb zu Weihnachten ein Paar Schlittschuhe kauft und mir morgen im Holzschuppen einen kleinen Schlitten macht.“

Peterle war blaß vor Schred: „Das is ja nich wahr.“

„Nu, hast du's nich schriftlich? Da wird's doch wahr sein.“

„Ein Paar Schlittschuh! Einen Schlitten! Da muß ich sein!“ Er machte drei wilde Freudenstürze, nahm das Papier und raffte davon. Aber er kam bald wieder und guckte vorlegen zur Uhr herein: „Gottlieb, du bist doch nich böse, weil ich das von den 35 Fehlern gesagt hab?“

„Nee, nee, Peterle, die uff der zweiten Seite hast du lo nich mitgerechnet.“

## Wintersonnentende

Wo kommt das Weihnachtsfest her? fragen die Kinder oft. Die Antwort lautet gewöhnlich, weil Christus an diesem Tage geboren wurde. Aber das stimmt nicht, denn man weiß gar nicht in welchem Jahre Christus geboren wurde, viel weniger noch in welchem Monat und an welchem Tage.

Erst Jahrhunderte später sind die christlichen Festtage von der Kirche verkündet worden und zwar hat man Tage genommen, die bereits den Heiden, die man bekehrte, etwas bedeuteten. Bei den Germanen feierte man im Dezember die Wintersonnentende. Die Zeit zwischen Weihnachten und den heiligen drei Königen nennt man noch heute die „zwölf Nächte“.

Da glaubten unsere Vorfahren, daß Notan mit seiner wilden Jagd durch die Luft zog. Wehe denen, die in dieser Zeit arbeiteten! Wer mehr als das unbedingt Nötigste tat, den straffte der wilde Jäger. Da ruhte der Spinnraden, sonst zerzaute ihn Frau Holle oder Notan, oder unreinigt ihn und die Spinneerin mit Werdemilch.

Es waren hohe Feiertage. Der Herbst war vorbei. Die Sonne erreichte ihren tiefsten Stand, und an den kurzen dunklen Tagen lobten oft die Winterkürme. Aber die Hoffnung lebte, die Hoffnung auf den Frühling, denn nach den zwölf merkte man schon, daß die Tage langsam wieder zunahmen.

Und so feierten die alten Germanen die Wintersonnentende mit der Hoffnung auf den Einzug des Frühlings.

## Denkt an die Vögel draußen!

Wenn ihr im warmen Zimmer sitzt und hinausschaut auf die kalte Straße, so seht ihr am Fenster oft armeliche Spaken, die schauen euch an und betteln: „Gebt uns doch ein paar Brotkrumen!“

Könnt ihr das mitansehen? — Nein. Da lauft ihr schnell zum Brotkorb. Es werden schon ein paar Krumen drin sein, genug für die hungrigen Vögel draußen.

Ich weiß aber ein paar Knaben, die haben sich ein niedliches kleines Futterhäuschen gebaut und setzten immer dafür, daß ein paar Brotkrumen und einige Körner darin sind, damit die kleinen Gäste nicht umflucht kommen. Und ich weiß noch ein paar andere, die haben sich vom Taschenaesb einen Futterring gekauft. Der besteht aus Talg, worin Körner eingeschmolzen sind. Draußen im Gebüsch hängt das Ding, nicht weit vom Fenster.

Da kommen niedliche kleine Meisen, Blaumeisen und Kohlmeisen und manchmal auch fettere Arten. Lustig haben die Kleinen daran herum. Mancher Flocken fällt zur Erde. Aber Buch- und Grünfink warten oft schon auf diesen Bissen. Auch für die Spaken fällt zuweilen etwas ab.

So ein kleines Futterplätzchen macht viel Freude.

Legt euch eins an, und beobachtet in den Ferien fleißig, was sich dort ereignet. Vielleicht schreibt einer uns mal eine kleine Geschichte darüber oder macht einen freiwilligen Kuffak für die Schule.

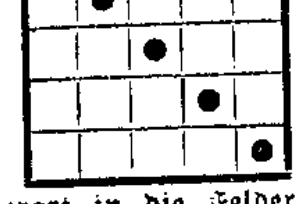
Zuerst aber wird den kleinen Sängern geholfen, und ich hoffe, daß ihr alle sie so gern habt, daß ihr für sie einen Futterplatz einrichtet, denn sie leiden Not. Ernst Schermer

## Rätselle

### Silbenrätsel

Wie heißt die Silbe, die hinter: ga und bern und die vor: zeit und gut steht?

### Füllrätsel



Die Buchstaben  
a-b-b-b-e-e-k-l-m-  
n-n-n-o-o-o-o-o-o-  
o-p-r-r-r-r-s-s-t-u

Sind derart in die Felder des Quadrates einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben  
1. härtester Sturmwind, 2. fugelrörmiges Hohlgeschloß, 3. Körperkühlung, 4. athentischer Gelehrter, 5. Knabenrufname. Die puntierten Felder erhalten sämtlich ein und denselben Buchstaben 2. Abg.

### Auflösungen

K	o	r	s	e	i	l
A	k	r	o	b	a	l
D	o	k	t	r	i	n
B	r	i	k	e	t	t
T	r	i	n	k	e	r
K	o	n	t	a	k	t
K	l	a	m	a	u	k

Buchstabenrätsel  
Parade, Zander, Salvator, Altenburg, Pronomen, Kontor, Forsthaus, Ritzingen, Stieglitz, Krefel, Walter — Abentszeit  
Rätsellösung  
Am guten Alten in Treuen hatten, Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen, Wird niemand aereuen. (Emannel Geibel)

